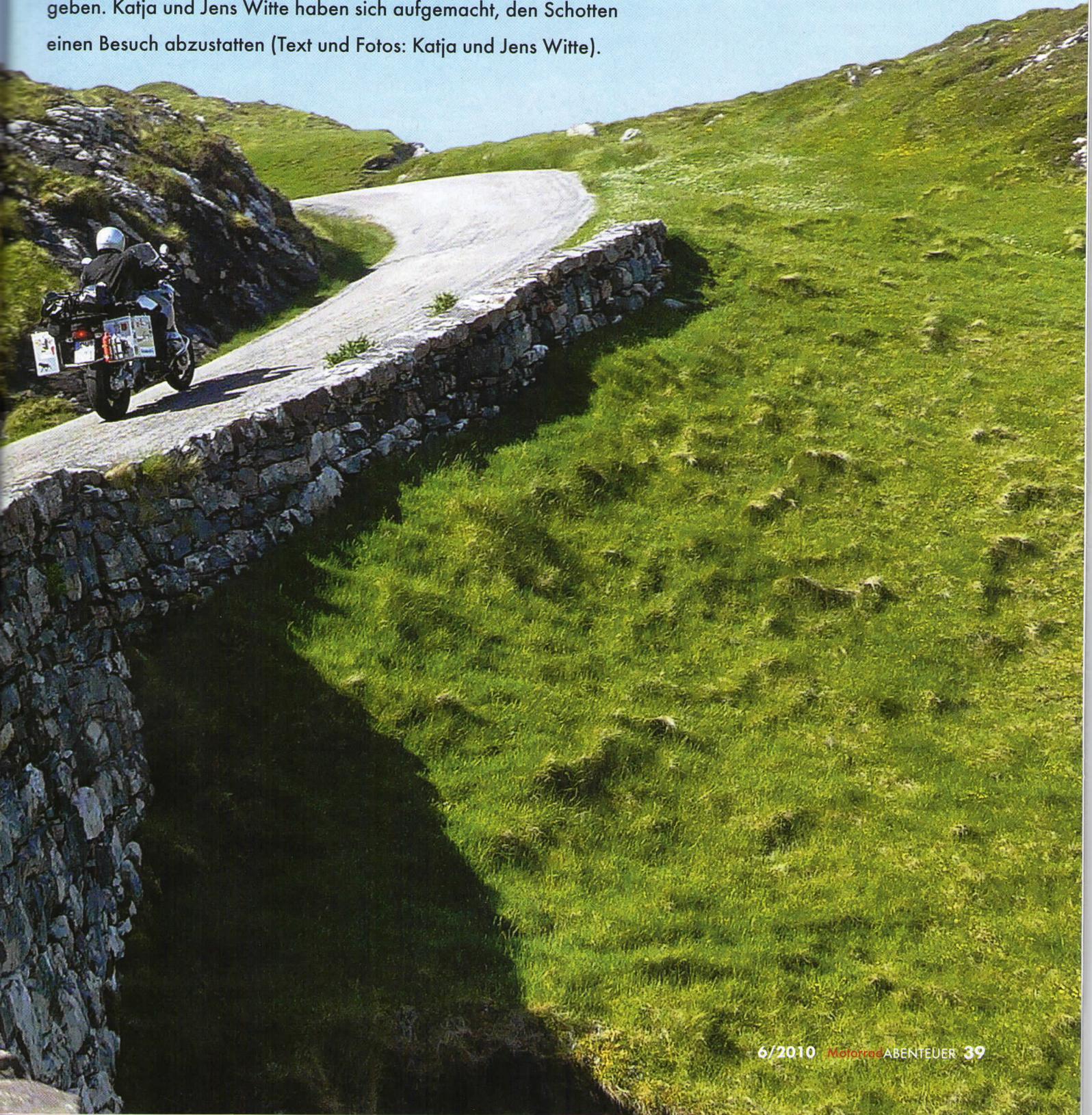


Made



for riding

Am Rande Europas liegt ein Land, das für sein wechselhaftes und unbeständiges Wetter berüchtigt ist. Es soll dort eine einzigartige Landschaft, gastfreundliche Menschen und einsame, schmale Straßen geben. Katja und Jens Witte haben sich aufgemacht, den Schotten einen Besuch abzustatten (Text und Fotos: Katja und Jens Witte).



Der unverkennbare Duft des Meeres liegt in der Luft, Möwen kreischen um die Wette und aus den Schloten der Schiffe ziehen dunkle Rauchschwaden in den blauen Himmel. Wir stehen am Fährhafen von Ijmuiden bei Amsterdam und warten auf die Abfahrt unserer Fähre nach Newcastle. Kaum haben wir die Helme abgesetzt, bekommen wir Gesellschaft von Chris, Mike und Alan, drei waschechten Schotten. Sie sind mit ihren Hondas gerade auf dem Rückweg von einer Mittelmeer-Tour. Schnell sind wir im Gespräch nach dem Woher und Wohin. Ganz klar, dass jetzt der Moment naht, der besser als jede langwierige Reiseplanung ist: Wir bekommen jede Menge Insider-Tipps. Mike hat sofort seinen Atlas zur Hand und sein Finger fliegt geradezu über die Karte. »It's made for riding« hören wir jedes Mal, bevor sein Finger kurz absetzt, um an einer anderen Ecke Schottlands wieder im wilden Zick Zack über die Karte zu fliegen. Natürlich wollen wir die Tipps beherzigen und grübeln schon, wie wir die Strecken in unsere Tour einplanen können.



...einfacher, wenn man zunächst die Verfolgung eines Einheimischen aufnimmt

lands schönsten Klosterruinen. Inmitten einer wunderschönen Parkanlage finden wir die Überreste jenes ehemals prächtigen Klosterbaus. Der berühmte schottische Schriftsteller Sir Walter Scott war so beeindruckt von diesem Fleckchen Erde, dass er

die damals schon verfallenen Mauern zu seiner letzten Ruhestätte auserkor. Und so stehen wir hier vor seinem Grab, lauschen dem Vogelgezwitscher, das die Stille durchdringt, und können ihn absolut verstehen.

Wir machen uns auf in die schottische Hauptstadt und stür-

Die Überfahrt nach Newcastle verläuft ruhig und angenehm und am nächsten Tag steht uns dann die Herausforderung für die nächsten drei Wochen bevor: Linksverkehr. Man macht sich das Leben einfacher, wenn man zunächst die Verfolgung eines Einheimischen aufnimmt. Besonders tückisch sind die Kreisverkehre. Die Macht der Gewohnheit will einen immer wieder zum Rechtsfahren verleiten. Wir sind so konzentriert, dass unser Umfeld ungesehen an uns vorbeifliegt. So entgeht uns auch der

- 1** Grandioser Ausblick auf den »Sound of Sleat«, der Skye vom schottischen Festland trennt.
- 2** Alles nur eine Frage der Zeit – vom Rachenputzer zum Gaumenschmeichler.
- 3** Der »wee dram« gehört zum Abschluss eines jedes Destillery-Besuches.





2

zen uns nach nur einem Tag Linksverkehr in das Großstadtgetümmel. Die aneinander gekoppelten Kreisverkehre mit bis zu fünf Spuren und neun Ausfahrten fordern unsere ganze Aufmerksamkeit. Das Navi erzählt etwas von der achten Ausfahrt links abbiegen – na denn mal los!

Angekommen im Zentrum von Edinburgh, wehen Dudelsackklänge durch die Royal Mile, die uns geradewegs zum Edinburgh Castle führt. Das Schloss liegt hoch über der Stadt auf dem Basaltkegel eines erloschenen Vulkans. Das alte Gemäuer versprüht einen Hauch von Mittelalter und bietet einen guten Einblick in die bewegte Geschichte Schottlands. Neben den schottischen Kronjuwelen wird hier auch der »Stone of Scone«, der Krönungsstein, aufbewahrt. Die riesige Anlage bietet genug Stoff, um sich hier einen ganzen Tag lang aufzuhalten. Wir möchten allerdings noch etwas mehr von der Stadt sehen und flanieren weiter durch die historische Altstadt.

Es ist an der Zeit, eine von Mikes empfohlenen Strecken zu fahren, und so verlassen wir Edinburgh über die A702. Feinster Asphalt zielt die Straße und wir schwingen uns mit jeder Kurve weiter südlich. Das Thermometer klettert auf 20° C und die Sonne lacht unbeirrt vom Himmel. Es herrscht nur wenig Verkehr und so können wir endlich mal wieder ein paar Fahraufnahmen machen. Auf einem Parkplatz erregen wir die Aufmerksamkeit eines Fahrlehrers, als wir die Kameras wieder von den Motorrädern abschrauben. Er interessiert sich für uns und unser Equipment und empfiehlt uns zum Schluss noch den Besuch des Moffat Toffee Shop. Dem kommen wir einige Kilometer weiter natürlich gerne nach. In der Ortsmitte finden wir ihn schließlich, jenen Laden, von dem jedes Kind träumt. Es gleicht ein wenig der Zeitreise in einen Candy-Shop aus den 50er Jahren. Auf einer Länge von gut und gerne zehn Metern befinden sich rechts und links an den Wänden unzählige Gläser mit Bonbons aller Art. Und da

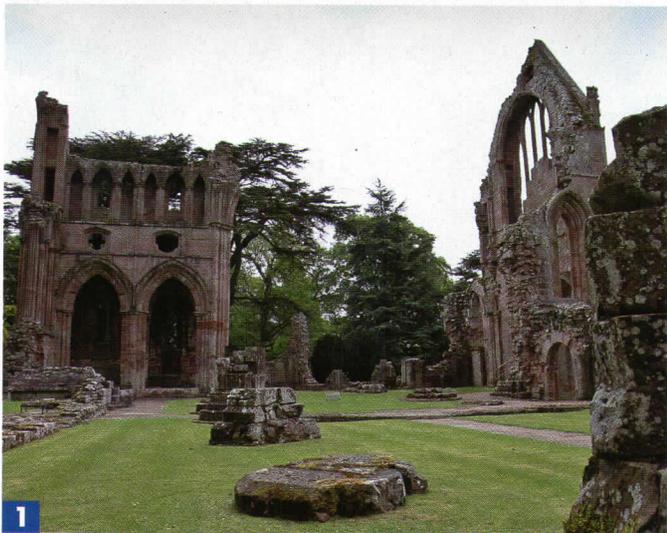
sind sie auch schon, die berühmten Moffat-Toffees: Weltweit einmalig, selbstgemacht und nur hier zu erstehen. Sehr lecker und erfrischend – ein guter Tipp! Im hinteren Teil des Ladens befindet sich eine grandiose Auswahl schottischer Whiskys. Das Angebot ist für Laien fast unüberschaubar, die Beratung durch die netten Mitarbeiter jedoch erstklassig.

Wir trennen uns nur schwer von diesem freundlichen Gewusel und fahren von Moffat aus auf der A708 wieder nördlich Richtung Edinburgh. Die Straße ist deutlich schmaler als die A702 und die Landschaft noch grüner und üppiger. Bei unserer Fahrt durch Hügel und Waldgebiete werden wir von vor uns fahrenden Autos und LKWs immer wieder zum Überholen ermutigt. Nur auf die Schafe sollte man achten, denn die gehen nur ungern



3

freiwillig zur Seite. Über Dundee und Monroe setzen wir die Tour in Richtung Norden fort. Die Küstenstraße bietet uns zwar keine fahrtechnischen Leckerbissen, aber wir kommen schnell vorwärts und können die Ausblicke auf die Ostküste genießen. Kurz vor Aberdeen machen wir noch einen Stopp an Schottlands beeindruckendstem Bauwerk, dem Dunnotar Castle. Die Ruine steht auf einem Felsen in der Brandung der Nordsee und ist nur durch einen schmalen und steilen Fußweg zu erreichen. Die Möwen umkreisen das Bauwerk und kreischen dabei gegen das Rauschen der Brandung an. Bei strahlendem Sonnenschein bietet sich hier ein fantastischer Ausblick und wir genießen die



Atmosphäre auf dem satten, dichten schottischen Rasen liegend.

Über Aberdeen fahren wir wieder ins Landesinnere und stattdessen dem Sommerwohnsitz der britischen Königsfamilie einen kurzen Besuch ab. Nur fünf Minuten hinter dem Balmoral Castle haben wir mit der A939 die erste echte Single Track Road dieser Reise unter den Reifen und fahren mitten durch die Highlands. Wir stoppen noch einmal und lassen den Blick schweifen. Der Wind pfeift uns um die Ohren und der Himmel ist wolkenverhangen. Weit und breit ist kein Haus zu sehen und nur selten begegnen uns andere Menschen. Dies ist das Schottland, wie wir es uns vorgestellt haben. Einsam, rau und dennoch so liebenswert. Wir orientieren uns Richtung Inverness und fahren wieder südlich am Ufer von Schottlands wohl berühmtesten See entlang: dem Loch Ness. Der erste Eindruck ist fast ein wenig enttäuschend. Die Ausblicke auf den See sind rar und irgendwie hat man hier etwas ganz Besonderes erwartet, aber es ist eben nur ein See – wenn auch mit einer ganz speziellen Geschichte. Wir suchen einen Platz für die Nacht, am liebsten natürlich mit Seeblick. Die Auswahl an Campingplätzen, die auch Zelte dulden, ist jedoch unerwartet niedrig. So sind wir gezwungen, die komplette See-seite abzufahren, bis wir im Süden schließlich in Fort Augustus landen. Wir freuen uns, dass uns der Zufall in den netten kleinen Ort am Caledonian Canal geführt hat, den wir sonst wahrscheinlich nicht besucht hätten. Es dämmt bereits, als wir uns

Weit und breit ist kein Haus zu sehen und nur selten begegnen uns andere Menschen



noch einmal zu Fuß auf den Weg zum Kanal machen. In einer Seitenstraße entdecken wir einen durch Einheimische gut besuchten Imbiss. Und so sitzen wir nur wenige Minuten später am Rande des Kanals mit den wahrscheinlich leckersten Fish & Chips Schottlands. Der Imbiss wird von zwei älteren Damen betrieben, denen wir noch einmal zurufen, wie gut uns ihr Essen geschmeckt hat, bevor wir uns auf den Rückweg machen. An das freudige Lachen, das wir dafür von den beiden bekommen, denken wir noch heute gern zurück. Bevor wir wieder zum Zelt gehen, besuchen wir nochmal das Ufer des Loch Ness. Die ruhige Stimmung und das besondere Licht der Abenddämmerung lassen den See fast mystisch erscheinen und strafen unseren ersten Eindruck ein paar Stunden zuvor Lügen.

Wir fahren über Inverness östlich nach Forres, hinein in Schottlands größte Whiskey-Region Speyside. Nur wenige Kilometer südlich liegt die Dallas Dhu Distillery. Die Brennerei wurde 1983 geschlossen und 1988 als Museum wieder eröffnet. Seitdem kann man sich hier sehr gut über die Herstellung des berühmten schottischen Tropfens informieren. Zum Abschluss jeder Besichtigung gibt es für den Besucher ein »wee dram« – ein kleines Schlückchen zum Probieren.

Doch so interessant und lecker dieser Abstecher auch war: Wir wollen mehr sehen von diesem freundlichen und tollen Land und machen uns auf den Weg Richtung Norden. Die Sonne lacht und das Zusammenspiel der Farben von Himmel, Wiesen und Stechginster scheint fast unwirklich. Ein Hauch von Kokosduft weht vom Ginster in unsere Helme. Schottland bedeutet eben Motorradfahren mit allen Sinnen.

Unser nächstes Etappenziel bei der Fahrt entlang der Ostküste heißt John O'Groats, das von vielen fälschlicherweise als nördlichster Punkt Schottlands bezeichnet wird. Hier steht jedoch nur das nördlichste Haus Schottlands. Den wirklich nördlichsten Punkt Großbritanniens besuchen wir kurz darauf nur wenige Kilometer weiter westlich auf der Halbinsel Dunnet Head. Nördlicher kommt man auf dem Festland nicht mehr. Von hier bietet sich ein toller Ausblick auf die vor der Küste liegenden Orkney-Inseln. Der Wind bläst kräftig und die aufgewühlte See bricht sich an den Klippen. Die Möwen umkreisen kreischend den alten Leuchtturm. Gerne hätten wir die Atmosphäre hier noch eine Zeit lang genossen, aber es ist schon spät und so machen wir uns auf den Weg, einen Zeltplatz für die Nacht zu suchen.

Kurz hinter dem Ort Dunnet haben wir am Vorabend unser Zelt direkt hinter den Dünen aufgeschlagen. Während wir noch vor dem Zelt frühstücken, kommt ein älterer schottischer Herr auf uns zu. In gebrochenem Deutsch werden wir begrüßt: »Guten Morgen meine Dame, guten Morgen mein Herr!« Wir trauen unseren Ohren kaum! Ehe wir uns versehen, sitzt der strahlende Mann bei uns und in einem Mix aus Deutsch und Englisch kommen die bekannten Fragen – woher und wohin geht es? Er gibt uns noch einige Tipps für unsere weitere Reise. So sollen wir bei gutem Wetter unbedingt die Drumbeg-Road an der Westküste fahren, gerade für Motorräder ein absolutes Muss. Er meint auch, wir müssten uns unbe-



2

1 Dryburgh Abbey – die wohl schönste Klostersruine Schottlands bietet eine Zeitreise ins 12. Jahrhundert. **2** Das Zelten in einer traumhaften Landschaft ist nicht nur – wie hier auf Skye – möglich. **3** Die leckersten »Spring-Onion-Burger« aller Zeiten kommen vom schottischen Metzger.

dingt den Strand hinter den Dünen ansehen, der wäre mindestens so schön wie auf Sylt. Nur das Baden wollte er uns nicht empfehlen, das wäre bei den Wassertemperaturen nur was für Eisbären. Nach einem langen aber lustigen und informativen Frühstück machen wir uns auf den Weg zu einer Tour durchs Landesinnere.

Als wir am Abend wieder am Campingplatz eintreffen, tut es gut, die müden Knochen auf der Isomatte vor dem Zelt auszustrecken. Wohl durch das Brummen unserer Boxer haben wir unseren Bekannten vom Frühstück auf den Plan gerufen. Der alte Knabe ist schon seit Jahrzehnten als Camper in ganz Europa unterwegs und wir vertreiben uns den Abend mit allerlei Weisheiten rund ums Reisen – Wohnmobil vs. Motorrad. Ein Duell, das letztendlich unentschieden ausgeht.

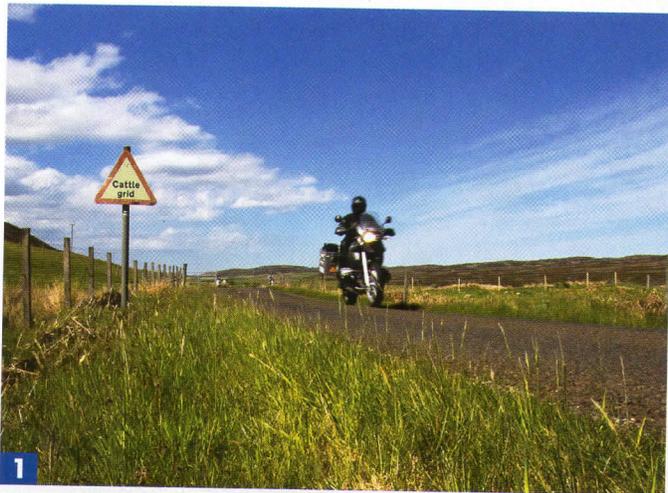
Hinter Unnapool halten wir uns rechts und nehmen die B869 unter die Räder. Jetzt kommen wir der Empfehlung des alten Herrn vom Campingplatz nach: wir fahren Richtung Drumbeg. Wie nennt man eigentlich die Steigerung einer absolut genialen Single Track Road, wenn diese noch mit fantastischen Aussichten gespickt ist? Wir wissen es nicht, aber diese Straße hätte sie verdient. Nicht umsonst werden Camper gebeten, diese Strecke zu meiden. Eng und kurvig geht es um Felsen und an Abhängen entlang – wir stellen uns unseren älteren schottischen Herrn hier mit seinem Wohnmobil vor: Blut und Wasser muss er geschwitzt haben. Zwischendurch ergeben sich immer wieder atemberaubende Aussichten auf den Atlantik und die vor der Küste lie-

genden kleinen Inseln. Der Zustand der Straße schwankt zwischen neuem Asphalt mit genialem Grip und einer rauen, reifenfressenden Rubbelpiste. Wie in einer Achterbahn fahren wir uns fast schwindelig. Es geht in einem stetigen Auf und Ab in engen Kurven an der Küste entlang und Steigungen bis zu 25% sind keine Seltenheit. Hinter der einen oder anderen Kurve ergibt sich eine Schrecksekunde, wenn man hinter dem Felsen auf einmal in die Scheinwerfer eines PKW blickt. Aber man nimmt auch hier wieder viel Rücksicht aufeinander und es ist für die Autofahrer selbstverständlich zurück zu setzen, damit wir mit den Motorrädern vorbeikommen. Spätestens hier haben wir unser Herz an die schottische Westküste verloren!

Westlich vom Loch Carron steuern wir Großbritanniens höch-



3



1

sten Pass an, den Bealach na Ba. Dieser Pass windet sich mit einer Single Track Road auf 626 Meter Höhe. Mit seinen engen Haarnadelkurven und Steigungen bis zu 20% erinnert er an die Bergpässe der Alpen und ist auch deshalb eine Besonderheit in den Highlands. Von der Passhöhe bieten sich Aussichten bis über die Grenzen des Festlands hinaus. Die Landschaft ist gespickt mit Steintürmen, die wir bisher nur aus Norwegen kannten. Nach dieser kurzen Rast fahren wir in sanften Kurven wieder hinab, um in Applecross dem berühmten urigen Pub »Applecross-Inn« einen Besuch abzustatten. Es ist Zeit für ein verspätetes Mittagessen und wir haben noch nicht alle berühmten Spezialitäten des Landes gekostet. »Fish & Chips« waren da eher der harmlosere Teil. Denn das nicht minder berühmte »Haggis« ist wirklich nicht für jeden etwas. Nicht umsonst schrieb der schottische Kochbuchautor Paul Harris in einem seiner Kochbücher als Einleitung zum Rezept für Haggis: »Das folgende Rezept ist nichts für

Zartbesaitete!« Bei uns stellt sich das starke Geschlecht für den ultimativen Test zur Verfügung. Der Selbstversuch wird für die Nachwelt zusätzlich mit der Kamera dokumentiert. Vor dem ersten Bissen sollte man unbedingt sein Wissen um die Zutaten dieses traditionellen Gerichtes ausblenden, sofern man nicht auch sonst ein Freund von Innereien und Co ist. Das Schmunzeln der Bedienung, als sie uns das Haggis auf den Tisch stellt, tut ihr übriges. Der Ehrgeiz der Testperson ist geweckt und man sieht das angestrengt lächelnde Gesicht, das sich ein »Hmm, gewöhnungsbedürftig« heraus quält. Das hält noch drei weitere Bissen an, dann geht nichts mehr. Der Selbstversuch wird abgebrochen und es folgen neidische Blicke auf den Teller mit Fish & Chips. Sicher, der Geschmack ist ungewohnt streng, aber man sollte auf jeden Fall die Gelegenheit nutzen, das Gericht zu probieren.

Nach diesem kulinarischen Exkurs wollen wir uns noch das meistfotografierteste Märchenschloss Schottlands ansehen und machen uns auf den Weg zum »Eilean Donan Castle«. Es erlangte als Kulisse von »Highlander« Berühmtheit. Die Sonne verschwindet schon bald hinter der Szenerie aus Bergen, während wir am Ufer des Sees sitzen und dem Plätschern des Wassers lauschen. Wenn man sich in der gebotenen Stille etwas konzentriert, kann man noch ganz leise das metallische Klingen aufeinander treffender Schwerter wie im 16. Jahrhundert hören.

Zurück in der Gegenwart, machen wir uns auf den Weg zur größten der schottischen Inseln. Über die Brücke am Kyle of Lochalsh fahren wir auf die Isle of Skye. Auf der A855 geht es in Richtung Norden und wir genießen die tolle Aussicht auf den Teil vom Festland, von dem aus wir erst gestern auf Raasay und

1 Einsame Straßen durch grüne Landschaften – das macht das Reisen durch Schottland so einzigartig. 2 Das »Eilean Donan Castle« am Loch Duich ist wohl das bekannteste Castle Schottlands.



2

Wissenswertes:

Allgemeines: Der nördlichste Teil der britischen Insel nimmt rund ein Drittel der Gesamtfläche ein. Schottland ist mit rund 5 Mio. Einwohnern jedoch der am dünnsten besiedelte Teil. Auf der gesamten britischen Insel herrscht Linksverkehr. Eine Tatsache, an die man sich eigentlich recht schnell gewöhnt. Einen Schotten sollte man nicht als Engländer bezeichnen! Die Hintergründe werden deutlich, wenn man sich ein wenig mit der schottischen Geschichte auseinandersetzt. Die Schotten kämpften viele Jahre für ihre Unabhängigkeit von England. Dennoch gehören sie zum Vereinigten Königreich Großbritannien, haben aber seit 1999 wieder ein eigenes Parlament, das für die innerschottischen Angelegenheiten zuständig ist.

Die Währung in Großbritannien ist das Pfund Sterling. Schottland besitzt jedoch eigene Banknoten der Bank of Scotland. Eine Besonderheit ist die Schottische 1 Pfund Banknote, die im englischen Raum nicht existiert und auch nicht als Zahlungsmittel gilt. Englische Pfund-Noten werden in Schottland überall akzeptiert, schottische Banknoten können aber im englischen Gebiet abgelehnt werden.

Anreise: Die kürzeste Verbindung auf die britische Insel ist von Calais nach Dover. Der Kanal lässt sich per Schiff überqueren oder per Zug durch den Tunnel unterqueren. Von Dover sind es allerdings noch rund 800 km bis

Schottland. Deutlich entspannter ist die Anreise per Fähre in den nördlichen Teil der Insel. Hier sind besonders zwei Fährverbindungen empfehlenswert: Von Amsterdam aus ist über Nacht der Hafen in Newcastle erreichbar. Von dort sind es noch rund 80 km bis zur schottischen Grenze. Von Zeebrugge aus lässt sich der Hafen in Rosyth bei Edinburgh erreichen und man startet somit direkt in der schottischen Hauptstadt. Der Preis richtet sich vor allem nach der Art der Übernachtung auf der Fähre. Hier ist vom einfachen Liegesessel bis zur eigenen Aussenkabine alles möglich. Vorausschauende Planung und Buchung wirken sich ebenfalls positiv auf den Preis aus.

Reisezeit: Das Klima in Schottland ist gemäßigt und tendenziell eher unbeständig. Der schottische Spruch »Alle fünf Minuten ein neues Wetter« hat sich mehr als einmal bewahrheitet. Die besten Reisemonate sind Mai und Juni sowie September. In diesen Monaten ist das Verhältnis zwischen angenehmen Temperaturen und geringer Regenwahrscheinlichkeit am besten. Im Westen Schottlands ist es in der Regel etwas wärmer als im Osten. Dafür regnet es im Westen mehr. Hauptsaison ist auch in Schottland in den Sommermonaten Juli bis August. Zu diesen Zeiten kann es sehr voll werden und Unterkünfte sind dann schnell ausgebucht. In den Highlands muss man im Sommer immer

wieder mit lästigen Midges rechnen, die im Frühling und im Herbst etwas weniger aktiv sind.

Übernachtung: Hier gibt es eine ganze Reihe von Möglichkeiten:

Camping: Die Auswahl an Campingplätzen in Schottland ist gut. Die Plät-



»Nessie« lässt sich im Besucherzentrum von Drumnadrochit gerne ablichten.

ze sind meist großzügig angelegt und man wird auf feinstem schottischen Grün gebettet. Je nach Region finden sich auch Plätze mit tollem Meerblick. Die sanitären Anlagen sind in der Regel gepflegt und zum Teil stehen auch Gemeinschaftsräume zur Verfügung, in denen man sich bei schlechtem Wetter aufhalten und auch kochen kann. Wer auf Komfort verzichten möchte, kann vom schottischen Jedermannsrecht Gebrauch machen und sein Zelt abseits der Zivilisation aufschlagen. Camping in Schottland kostet pro Nacht und Zelt zwischen 6 und 15 Pfund.

Bed & Breakfast: Sehr beliebt ist in Schottland die Übernachtung in einem Bed & Breakfast (B&B). Dies sind in der Regel Zimmer in Privathaushalten. Die Preise betragen ca. 15 bis 30 Pfund pro Nacht, je nach Lage und Qualität. Die B&B sind meist direkt am Haus ausgeschildert und daher gut zu erkennen.

Hotel: In jeder Stadt steht in der Regel mindestens ein Hotel zur Verfügung. Die Preise für ein drei Sterne Hotel liegen bei ca. 35 bis 50 Pfund pro Nacht.

Literatur/Karten: »Schottland mit Orkney, Hebriden und Shetland«, Reise Know-how-Verlag, ISBN 978-383171 8245, 22,50 Euro; »Vis a Vis: Schottland«, Dorling Kindersley Reiseführerverlag, ISBN 978-3831015436, 20,95 Euro.

Sehr detaillierte Infos im Maßstab 1: 250.000 bieten die Karten von Ordnance Survey, z.B. Northern Scotland, ISBN 978-03192 40595, 6,50 Euro.





Skye geschaut haben. Am Loch Sligachan beziehen wir dann unseren Campingplatz, schlagen unser Zelt in der von Bergen umgebenen Bucht auf und lassen uns den Wind um die Nase wehen. Der große Vorteil dieses Platzes ist der gegenüberliegende Pub. Dort gönnen wir uns noch das ein oder andere Guinness und lassen einen weiteren tollen Fahrtag beim Plausch mit zwei schottischen Motorradfahren gemütlich ausklingen. Leider wird uns gar nicht genug Zeit bleiben, die vielen Tipps von Anne und Chris auszuprobieren. Es ist spät geworden. Wir tauschen noch Telefonnummern und bekommen die Einladung, sie

auf ihrer Farm bei Edinburgh zu besuchen. Wieder einmal sind wir von der Gastfreundschaft und der Offenheit der Schotten begeistert.

Wir wollen die Insel dann nicht wieder über die Brücke verlassen und folgen daher gern dem Tipp von Chris. Die kleine Fähre ab Kyle Rhea soll sehenswert sein, zudem gehört die Strecke dorthin zu den schönsten Straßen der Insel. Der Straßenbelag schimmert im selben Rot wie die Felsen der umgebenden Landschaft. Durch die Berge fahren wir wieder in einem ständigen Auf und Ab. Am höchsten Punkt der Straße gibt die Single Track Road eine grandiose Aussicht auf den schmalen Sound of Sleat zwischen der Insel und dem Festland frei.

Wir verlassen die Küstenregion und machen uns noch einmal auf den Weg ins Landesinnere - in das Tal des Glen Coe. Umrahmt von hohen, selbst im Juni noch mit Schnee bedeckten Bergen herrscht in diesem Tal eine ganz besondere Stimmung. Es ist unglaublich, wie viele verschiedene Grüntöne die Natur hier in

INTERNET

www.boomer.de

die Landschaft gezaubert hat. Etwas abseits des Trubels machen wir es uns auf einer Wiese

gemütlich und lassen die faszinierende Landschaft ein letztes Mal auf uns wirken. Es fällt schwer, sich hier wieder loszureißen, aber unsere Motorradtour neigt sich nun unwiderruflich ihrem Ende zu.

Die verbleibenden Kilometer bis zur Fähre nach Dover und anschließend zurück nach Deutschland sind eine gute Gelegenheit, die schottischen Erlebnisse noch einmal auf sich wirken zu lassen. Anders als befürchtet, mussten unsere Regenkombis nur ganze zwei Mal ihren Zweckerfüllen. Dafür fahren wir die Strecke ab London weitestgehend im Dauerregen. Aber eine Rückreise

im Regen ist bei uns ja ohnehin schon seit Jahren eine unfreiwillige Tradition. Und da soll noch mal jemand sagen, in Schottland würde es ständig regnen....



Der Straßenbelag schimmert im selben Rot wie die Felsen der umgebenden Landschaft



1 Die Highlands – auf einsamen Single Track Roads geht es durch eine atemberaubende Landschaft. **2** Der Pub am Pass – das berühmte »Applecross Inn«.